

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

№ 148.

Neuenbürg, Donnerstag den 28. Juni 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 27. Juni (WTB.) Amtl. Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bei schlechter Sicht war die beiderseitige Artillerietätigkeit an der Front geringer als an den Vortagen. Nur in einzelnen Abschnitten nahm das Feuer zeitweilig zu. In den Morgenstunden wurden gegen den vorstehenden Lensbogen angreifende starke englische Kräfte mit schweren Verlusten abgeschlagen. In einem Vorfeldgraben beiderseits der Straße Arras—Lens setzte sich der Gegner fest. Bei Fontaine blieben Vorstöße feindlicher Abteilungen erfolglos, ebenso scheiterten an mehreren Stellen der Arrasfront Angriffe von Erkundungsabteilungen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Abgesehen von starkem Feuer nordöstlich von Craonne, sowie beiderseits der Straße Cambrai—Bery au Bac, hielt sich die Kampftätigkeit im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der Bahn Lemberg—Zarnopol und an der Karajowka blieb das Artillerie- und Minenfeuer lebhaft.

An der Plota-Lipa brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß mehrere russische Gefangene zurück.

Mazedonische Front:

Im Gernabogen und östlich davon lebte die Feuerstätigkeit zeitweilig auf.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 27. Juni, abends. (WTB. Amtl.)

An allen Fronten im allgemeinen ruhiger Tag. Der Hafen von Dünkirchen wurde erfolgreich durch unsere Artillerie beschossen.

Berlin, 27. Juni. Die „Berl. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Die englische Admiralität hat am 16. ds. Mts. den Verlust des Hilfskreuzers „Avenger“ bekanntgegeben, der in der Nacht vom 13. zum 14. in der Nordsee torpediert wurde und sank. Aus den jetzt hier vorliegenden englischen Zeitungen wird bekannt, daß dieses Schiff 15000 Tonnen groß war und Dampfmaschinen und zwei Schrauben hatte. Es war ursprünglich für den Personen- und Postverkehr zwischen Neuseeland und Vancouver bestimmt. Vor der Fertigstellung wurde es aber von der englischen Admiralität mit Beschlag belegt und zum Hilfskreuzer umgewandelt. Es war das neueste für die Unionverlei von Neuseeland gebaute Schiff.

Zur Kriegslage.

Berlin, 27. Juni. (WTB.) An der französischen Front wurden am 27. Juni vormittags die deutschen Stellungen südlich der Bahn Ypern—Koulevs etwas vorgeschoben. Die Hafenanlagen von Dünkirchen wurden unter schwerem Feuer genommen. Bei dem starken Angriff auf Lens am 26. Juni,

um 8 Uhr vormittags, erlitten die Engländer schwere Verluste. Bei Fontaine wurden die Kämpfe erbittert fortgesetzt. Alle Versuche der Engländer, die Einbruchsstelle durch Nachziehen starker Reserven zu behaupten, scheiterten bis auf ein unbedeutendes Stück. Die englischen Verstärkungsabteilungen gezielten reihenweise in das deutsche Maschinengewehrfeuer. In Vorfeldkämpfen wurden südöstlich des Bois Grenier und nordwestlich Hülluch Gefangene eingebracht. — An der Aisnefront und in der Westschampagne Artilleriefeuer. Marschierende Infanterie- und Wagenkolonnen wurden unter Vernichtungsfeuer genommen. Mehrfache Explosionen und große Brände, unter anderem in Brigny wurden beobachtet.

Die Weltmisernte.

Unsere Gegner im Westen und Süden Europas und die meisten neutralen Staaten sind bezüglich der Deckung ihres Getreidebedarfs aufs Ausland angewiesen; allen voran England, das dreiviertel seines Brotgetreides einführen muß. Als Getreidelieferer kommen in Frage: auf der nördlichen Halbkugel Rußland und Rumänien, die Vereinigten Staaten und Kanada, Indien; auf der südlichen Halbkugel Argentinien und Australien. Mit Kriegsbeginn fielen Rußland und Rumänien, die bis dahin 1/3 des Weltbedarfs an Weizen gedeckt hatten, aus. Das machte sich zunächst weniger fühlbar, weil die Vereinigten Staaten und Kanada, die 1915 Rekordmengen hatten, den Ausfall reichlich wettmachen konnten. Auch ihre Misernernte von 1916 änderte hieran zunächst nichts, weil aus dem Ueberfluß des Vorjahres große Vorräte für die Ausfuhr verfügbar waren. Nordamerika deckte in diesen beiden Kriegsjahren 80 vom Hundert des gesamten Weltweizenbedarfs. Auf seine Ernte baute sich auch für das Jahr 1917 in der Hauptsache die Hoffnung der Verbandsmächte auf. Da kam in der ersten Aprilwoche dieses Jahres der amtliche Bericht des Ackerbaubüros in Washington über den Stand der nordamerikanischen Winterjaaten heraus, der den für 1917 zu erwartenden Ernteertrag auf nur 1/2 einer Durchschnittsernte schätzte. Es mußte also, da infolge der früheren über Gebühr großen Ausfuhr nennenswerte Reserven aus dem Vorjahre nicht vorhanden waren, damit gerechnet werden, daß in diesem Jahre nordamerikanisches Getreide kaum verfügbar sein würde. Das war ein harter Schlag für den Verband, der nunmehr hilfesuchend seine Blicke nach der südlichen Halbkugel wandte. Aber auch hier wartete seiner eine schwere Enttäuschung. Die in diesen Tagen veröffentlichten Uebersichten des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts in Rom berichten von einer außergewöhnlich schlechten Ernte der südlichen Halbkugel. Sie beträgt für Weizen 63, Roggen 46, Gerste 61, Hafer 56, Mais 40 vom Hundert der vorjährigen Ernte. So tritt immer klarer das Bild einer allgemeinen Weltmisernte für 1917 hervor, hinter der sich drohend das Gespenst der Welthungersnot erhebt. Argentinien hat bereits die Folgerung aus der Sachlage gezogen und die Getreideausfuhr verboten. Und was Australien verfügbar hat, besitzt für England nicht entfernt den Wert, als etwa die gleiche Menge in Nordamerika, weil seine Verschiffung infolge des weiteren Weges das Vierfache des ohnehin schon äußerst knappen Schiffsraumes beansprucht, und weil die Verschiffungsgefahre naturgemäß mit der Länge des Weges wächst.

Diese Verhältnisse im Verein mit der Tätigkeit unserer U-Boote haben die Ernährungsfrage für unsere Gegner zur wichtigsten Aufgabe des Krieges gemacht. Nicht ohne Schadenfreude sehen wir, wie sie in die Grube, die sie uns gegraben, nun selbst zu fallen drohen.

Gedenket der U-Bootpende!
Gedenket entgegen die Geschäftsstelle des „Enztälers“.

Rundschau.

Berlin, 26. Juni. (WTB. Amtl.) Reiter verbreitet die Nachricht, daß deutsche Flieger an der Ostfront südlich Smorgon über den russischen Linien Flugblätter folgenden Inhalts abgeworfen hätten: „Wir danken Euch für die lange Ruhe und eure Verbrüderung, die uns gestattet haben, Truppen an die Westfront zu bringen und der englisch-französischen Offensive standzuhalten. Jetzt haben wir davon genug. Wir werden den Kampf wieder aufnehmen, und auf alle eure Soldaten schießen, die sich mit uns anbiehern wollen.“ — Diese Meldung ist von Anfang bis zu Ende erlogen.

Berlin, 27. Juni. Daß die sonst so bündige Kriegszielerklärung des Verbandes aus dem Januar 1917 heute noch einer Neuformulierung bedürftig sei, folgert Winston Churchill im „Sunday Pictorial“ auf Grund einiger Tatsachen, denen man ohne Selbsttäuschung ins Gesicht sehen müsse. Die im Felde befindlichen deutschen Armeen sind gegenwärtig stärker als je zuvor. An der Westfront sind sie kaum weniger zahlreich, als unsere und die französischen zusammen. Die Revolution in Rußland hat vorläufig die deutschen Sorgen sehr beschwichtigt. Die wichtige französische Offensive, die General Nivelle so zuversichtlich im April in der Champagne begann, war, wie die französische Regierung den Mut hatte, einzuräumen, eine Enttäuschung. Die amerikanischen Armeen können bis zum Sommer 1918 kein machtvoller Faktor auf den europäischen Schlachtfeldern werden, und ohne das Eingreifen großer amerikanischer Armeen können wir nicht die zahlenmäßige Ueberlegenheit über den Feind erlangen, die vor dem Kriege für eine entscheidende, erfolgreiche Offensive als unerlässlich galt.

Zürich, 27. Juni. (GAC.) Die Schweizer Blätter geben die Havas-Kommentare der beiden letzten Tage wieder, in welchen wiederholt mit Befriedigung darauf hingewiesen wird, daß die russische Armee sich wieder zu rühren beginne. Die Havasnote lenkt besonders die Aufmerksamkeit auf die zunehmende Artillerie- und Streifkommandos-Tätigkeit an der Karajowka, in welchem Frontabschnitt man allem Anschein nach mit ernstlicheren Operationen zu rechnen habe.

Bern, 26. Juni. (WTB.) „Progrès de Lyon“ meldet aus Petersburg: Die Erörterung der Kriegsziele im Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte wurde am 25. Juni, abends, nach Anhören des Berichts von Dann beendet. Dann erklärte, daß die Propaganda Lenins, die auf einen Sonderfrieden abziele, die Revolution zugrunde richte, ebenso wie die Propaganda Markows, die zu einem Sonderfrieden der Alliierten führen würde. Beide müßten energisch bekämpft werden. Der Weg Lenins führe in den Abgrund, der Weg Markows würde Rußland die Hilfsquellen und die Zuweisung von Material abschneiden. Der Kongreß müsse den richtigen Weg finden. Rußland wolle nur eine zum Frieden führende Propaganda.

Stockholm, 27. Juni. „Stockholm Dagblatt“ meldet aus Petersburg den Beginn der Schließung der staatlichen Munitionsfabriken Rußlands wegen Mangels an Rohware. In Petersburg feiern 40000 Arbeiter. Von den in Petersburg eingetroffenen Frontsoldaten sind 60000, in der Hauptsache Kosaken, über Wiborg nach Finnland abgegangen.

Rotterdam, 27. Juni. Wie aus Petersburg gemeldet wird, dauern die Unruhen daselbst in unerminderter Weise fort. Die Zugänge von den Vorstädten nach Petersburg sind gesperrt, und die Bauern, welche in die Stadt wollen, werden von Kosaken in Empfang genommen. — Nach einer Meldung des „Temps“ erregt eine sensationelle Verfügung des russischen Dumapräsidenten in Paris großes Aufsehen, wonach es den russischen Dumamitgliedern verboten ist, Petersburg zu verlassen, da sich außerordentliche Ereignisse vorbereiten.

Amsterd. 27. Juni. Major Theodor Roosevelt und Kapitän Archibald Roosevelt, die Söhne des Expräsidenten Roosevelt, sind einer Meldung der Post. Zg. zufolge nach Frankreich abgereist, um sich den amerikanischen Streitkräften anzuschließen.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Juni. In der heute fortgesetzten politischen Aussprache bei der Staatsberatung in der Zweiten Kammer wandte sich der Abgeordnete Graf (3.) gegen den Hauffmannschen Vorschlag eines „Koalitionsministeriums“, das nur eine Verschlimmerung der Verhältnisse bringen würde. Er beklagte das offensichtliche Entgegenkommen der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie; auch die anderen Parteien könnten dasselbe Entgegenkommen beanspruchen. Die Staatsvereinfachung erschöpfe sich für das Zentrum nicht in der Aufhebung der Kreisregierungen. In längeren Ausführungen polemisierte der Redner gegen die Sozialdemokratie, deren veränderte Haltung in der Friedensfrage auf die Befürchtung zurückzuführen sei, daß noch mehr Abbröckelungen an die ganz Linke erfolgen könnten. Präsident v. Kraut sah sich veranlaßt darauf hinzuweisen, daß die durch die Annäherung der Parteien bestehende Möglichkeit eines besseren inneren Verhältnisses auch in den Formen der Polemik zum Ausdruck kommen sollte, daß aber bei Beibehaltung der seitherigen Form der Polemik, das zarte Blänzchen der Verständigung kaum gedeihen könnte. Abgeordneter Westmeyer (S.B.) wandte sich gegen den Minister des Innern wegen dessen scharfer Zurückweisung der Westmeyerischen Ausführungen in der Samstagsführung, wiederholt seine Beschwerden gegen die Polizei wegen der Verhaftung Jugendlicher und polemisierte gegen die sozialdemokratische Fraktion, die er als „Fraktion der Unabkömmlichen“ bezeichnet, da kein einziges Mitglied von ihr das feldgraue Kleid trage. Das rief später den Abg. Bilfinger (S.) auf den Plan, der es gegenüber Westmeyers Angriffen als nicht mutig bezeichnete, Kinder zum Flugblattverteilen in Anspruch zu nehmen. Auch Westmeyers Verhalten bei Kriegsausbruch habe nicht von besonderem Mut zeugt. Der Minister des Innern, Dr. v. Fleischhauer, bemerkte, das Haus scheine kein Bedürfnis zu haben, auf die Westmeyerischen Beschwerden wegen unrichtigen gesetzlichen Vorgehens nach der im Vorjahr gegebenen Antwort nochmals des näheren einzugehen und überließ das Auftreten Westmeyers ihm gegenüber dem Hause und der Öffentlichkeit. Die Staatskapitel Staatsministerium und Departement des Inneren wurden gegen die Sozialistische Vereinigung genehmigt, woraus zum Etat des Innern übergegangen wurde, über den Abg. v. Berglas (Bk.) kurz berichtete. Nächste Sitzung: Mittwoch 8 Uhr.

Stuttgart, 26. Juni. Der Fremdenverkehrsverband Württemberg-Hohenzollern hat auf Grund von Rundfragen, die sich über alle

Teile Württembergs und Hohenzollerns erstreckten, festgestellt, daß die Verpflegung der Fremden überall gut geregelt ist. In seiner Antwort auf eine von Berlin ausgegangene Anfrage hat der Verband sich weiter folgendermaßen geäußert: Wenn auch in den einzelnen Orten die Verhältnisse etwas verschieden liegen, so darf doch im allgemeinen auf eine den Verhältnissen angemessene gute Lebensmittelversorgung gerechnet werden. „In Württemberg ist kein Platz für Partikularismus“. Wenn da oder dort ein Norddeutscher eine unangenehme Bemerkung hören mußte, so hat er dies der Haltung solcher Fremden zu verdanken, die im Vorjahr heimtückend oder prozod das Land durchzogen. Solche Leute wünschen wir natürlich nicht im Interesse des freundschaftlichen Verhältnisses und unseres Fremdenverkehrs. Umso mehr heißen wir jene Erholungsuchenden willkommen, die ihren Charakter dem Charakter der ersten Zeit anpassen.

Maulbronn, 27. Juni. Das günstige Wetter hat die Traubenblüte rasch und ohne Störung vorübergehen lassen. Der Stand der Weinberge ist durchschnittlich gut, jedoch, wenn der Sommer eine einigermaßen gute Bitterung aufweist, wir auf den Herbst auf einen guten Tropfen rechnen dürfen. — Fehlt dann nur noch der Frieden.

Reutlingen, 27. Juni. In Wannweil ist einem Landwirt ein Geldbetrag von 12—1500. M durch Aufbrechen des Schranks gestohlen worden, wiederum in gegenwärtiger Zeit eine dringende Mahnung an unsere Landleute, das bare Geld nicht zu Hause in die Kästen zu legen, sondern der Darlehenskasse zu übergeben, wo es gut verwahrt ist und verzinst wird.

Horb, 25. Juni. Wie aus hierher gelangten Feldbriefmitteilungen hervorgeht, wurde ein hiesiger junger Krieger, Paul Christian, Sohn des Buchdruckermeisteres und Zeitungsverlegers P. Christian, zum Kaiser befohlen und von diesem mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Mit ihm erschienen vor dem allerhöchsten Kriegsherrn ein weiterer Kamerad und der Wachtmeister ihrer Batterie. Paul Christian hat als wackerer Artillerist die letzten großen Schlachten in F. und W. mit all ihren furchtbaren Schrecken und schwerer Kampfesarbeit durchgemacht und sich, wie die Berichte andeuten, so ausgezeichnet, daß er der hohen Ehre, vor S. Majestät zu erscheinen, den allerhöchsten Dank des Kaisers selbst zu hören und aus seiner Hand die ehrenvolle Auszeichnung persönlich entgegenzunehmen, würdig war.

Dettingen in Hohenzollern, 26. Juni. Ein Unteroffizierskandidat, der hierher zur Genarbeit kommandiert war, wurde zum Kleinfuttermähen geschickt. Er ging frisch und freudig ans Werk, mähte aber, wie die „Tübinger Chronik“ erzählt, anstatt Nach einem anderen Bauer ein Stück — Kaps ab! Nachdem der Mäher von einem die Strecke kontrollierenden Bahnwärter auf seinen Fehler aufmerksam gemacht wurde, ließ er von diesem ab und mähte von dem Kaps seiner Arbeitgeberin!

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Oberleutenhardt. Mit dem Eis. Kreuz II. Klasse wurde ausgezeichnet Reservist Michael Stahl im Inf.-Regt. 121. Sohn des Buchhändlers Michael Stahl von hier.

Neuenbürg. Jos. Fuchs, Masch.-Gew.-Zug, Neffe des Karl Fuchs, Postunterbeamten hier, wurde mit der Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Kriegs-Kurzelegenheit. Der Heeresverwaltung stehen für verwundete und kranke Heeresangehörige, die einer Vadekur oder eines außerordentlichen Heilverfahrens bedürfen, Kuranstalten in insgesamt 320 deutschen Kurorten zur Verfügung. Die Einweisung der Feldzugsteilnehmer geschieht durch die Chefärzte der Reservelegarete. Es erübrigt sich zu bemerken, daß alle Feldzugsteilnehmer kostenfrei aufgenommen werden. Die Berechtigung auf freie Kurbehandlung bleibt jedem, der nachweislich im Felde sich ein Verleiden zugezogen oder ein vorher bestehendes so verschlimmert hat, daß militärische Behandlung notwendig wird, auch noch nach der Entlassung aus dem Felde zum Besatzungsheer. Es besteht sogar eine Verpflichtung zum Gebrauch der Kuranstalten, insofern nämlich die Heeresverwaltung jede Kostenersatzung für eigenmächtig gewählte Kuren ablehnt. Dagegen können Offiziere und Beamte des Besatzungsheeres, bei denen es sich nicht um ein Feldzugsleiden handelt, nur gegen Erstattung der Kosten in die Kuranstalten aufgenommen werden. Den turbedürftigen Teilnehmern am jetzigen Feldzug, die schon aus jedem Heeresdienst entlassen sind, gewährt die Heeresverwaltung kostenlose militärische Behandlung und unentgeltliche Benutzung ihrer Kurmittel auf 3 Monate, wenn sie sich an einem der 320 Kurorte aufhalten oder sich dorthin zur Privatpflege begeben. Anträge sind an das zuständige Korpsamt zu richten. Aufnahme in die militärischen Kuranstalten ist ausgeschlossen. Ueber diese amtliche Kurorte hinaus verfügt das Rote Kreuz über Freistellen in Sommerfrischen für erholungsbedürftige Feldsoldaten, die keiner ärztlichen Behandlung bedürfen.

Aus dem Bädergewerbe. Gegenwärtig schweben Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den einzelnen Bundesstaaten über die Zusammenlegung der kleineren Betriebe, und die Wiedereinführung der Nacharbeit. Die Arbeiterverbände der Bäder (freier, christlicher, kirchlicher Verbände) haben nur an die zuständigen Stellen im Eingabe gerichtet, in der sie darauf hinweisen, daß eine weitere Zusammenlegung der Betriebe bedenklich wäre, da sie zu Arbeitslosigkeit führen müßte. Schon jetzt seien etwa 40 Prozent der Bäderbetriebe stillgelegt. Die Wiedereinführung der Nacharbeit dagegen würde keine Kohlenersparnis, sondern erhöhte Ausgaben im Gefolge haben. Vorteil sei der Nacharbeit würden höchstens den Großbetrieben

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

28)

(Nachdruck verboten.)

So schritten denn beide, auf fräutige Stöße getüßt, dahin, bis der Oberst das Schweigen mit den Worten brach:

„Run, Junge, du hast ja Krügers Brief gelesen; was sagst du dazu? Du frecht ja auch seit Jahren da unten an der Grenze und wirst wohl mit der Zeit Land und Leute des Reichslandes kennen und beurteilen gelernt haben?“

„Ueber dies ungeliebte Kapitel „Reichsland“ haben wir uns ja im Laufe der Jahre sattsam unterhalten, Vater, und ich bleibe dabei, trotzdem mich viele, auch unser guter Landrat, immer darüber ausgelacht haben, wir sind da unten noch immer nicht vorsichtig genug und lassen die Herren Franzoslinge ruhig in diesem herum-schnuffeln, was sie gar nichts angeht. Mit einiger Sorge erfüllt mich aber die Erwähnung gewisser Listen in dem Briefe des braven Krüger, denn da steht mehr als politische Schnulster dahinter, die müssen auf den Mobilmachungsfall zugeschnitten sein.“

„Magst recht haben, mein Sohn,“ bemerkte der Alte ernst, „die ganze Franzosenruhr mit ihrem Maulheldentum taugt nicht viel, die Bunde ist ja nur aus Lügen zusammengelast.“

„Seider weiß man das in gewissen Kreisen kaum, und wenn man's dennoch erfahren hat, so legen sich gewisse Herren doppelt und dreifach Scheuklappen vor die Augen. Wenn's zum Kriege kommt, werden wir noch manches Wunder da unten erleben.“

„W—o—o—o—o—o—o—o?“ rief der Oberst und blieb wie angenagelt stehen, sah den Sohn mit weitauferiffenen, entseztigen Augen an, und

indem er seinen biden Antentkno während in den Sand des Weges stieß, rief er: „Du machst ja da Bedeutungen, die ja so klagen, als ob da Menschen wären, die Vaterlandsverrat treiben würden!“

„Vaterland?! — Diese Sorte Menschen, Vater, die ich im Auge habe, kennen den Begriff Vaterland nicht, kaum den Namen noch! Die leben nur nach dem Grundgesetz: „Wo mein Geld ist, ist mein Herz und mein Vaterland.“ Deutschland und seine Gassen und Gassen brauchen wir nur, um daraus herauszufragen, was herauszuholen ist, im übrigen aber „Deutschland“ Schaden zuzufügen, wo und wann wir es können. Es gibt nur eine Kulturnation und das ist: Frankreich! Und wir sind Kulturmenschen, also Franzosen! Siehst du, so etwa liegt es jetzt da unten.“

„Das ist ja entsetzlich!“ stieß der Oberst empor hervor, „und da ist niemand, der dem Unhalt schreit? Hat denn der deutsche Offizier keinen Einfluss?“

„Wir? Hahahaha, Papa, uns dumme Kerle lachen doch die Herren aus! Was versteht denn der Soldat von Politik? Und wir wissen uns nicht dazwischen, aber ausbaden, ja das werden wir die ganze Sache ent-müssen. Wäre man, statt mit der ewigen Verjüngung und Sentimentalität, endlich einmal mit der goldenen Realitätslosigkeit bei der Hand, dann möchte noch mal was aus der Sache werden, so aber ist's nur ein immerwährendes Fortwursteln, und die Herren jemais und viele dieleits der schwarzen weiß-roten Grenzpfähle lachen sich ins Häufchen! Ja, Vater, so und nicht anders ist's!“

Der Alte war wieder stummgeblieben, schüttelte in einem Fort den Kopf, hielt vor sich auf den Boden und atmete tief und schwer; die Brust des Hünen hob und senkte sich wie unter stürz darauf rubenden Zentnerlast. Erst nach Sekunden

tiefsten Schweigens preßte er die zwei Worte hervor: „Allo doch!“

Kurt sah den furchtbaren inneren Kampf der Vaters, und wie in ihm der preussische Junker mit seinen Traditionen gegen den Reichsland kämpfte, der an das Erzählte nicht glauben will und — kann, und so kam er dem Alten zu Hilfe, indem er sagte:

„Paten, dir geht noch zu, so ist noch nichts verloren! drüben wie aber so weiter, dann wird's im Gruffalle für die nach dem Reichslande verfahrenen Arbeiter das tagen. Dort ist lauter noch meiner Ansicht auch die aufgestellten Väter hinaus. Man will an den Deutschen Rache nehmen. So aber so, das scheint mir ziemlich klar zu sein.“

„Allo, da, meinst du, liegt der Hase im Pfeffer! hm, dumme Sachen, aber — Herrgott noch mal, wir Deutschen sind und bleiben alle Efel, die sich nur ermannen, wenn's uns ans Leder geht! — Na und unsere Truppen, wir fleh's mit denen, Junge? Ueber die Wahrheit will ich hören, keine Sündfärbereien, deinem alten Vater mußst du die volle Wahrheit sagen! Hast du mich verstanden, he?“

„Ja, Vater, wir Soldaten kügen uns nichts in die Tasche, und manch reichslandischer Burche dürfte da nicht ganz baferein sein. Seit dem „Fall Robert“ werden übrigens kaum noch reichslandische Rekruten — zur Vorbereitung — in den dortigen Regimentern eingestellt. Die Truppen, Vater, sind tadellos! Da lag die Rothosen nur kommen, bei Tage oder bei Nacht, die werden wir so empfangen, daß ihnen das Wiederkehren ein für allemal verfallen ist.“

„Gott sei Dank, mein Junge, mit den Worten hast du mir meine alte Rube wiedergegeben. Freut mich, aus dem Brief des braven alten Krüger entnehmen zu können, daß auch unsere Grenzjäger auf ihren Posten sind!“

(Fortsetzung folgt.)

S. 11. Kreis...
ist Michael...
Bücherhandl.

Gen. Jag...
hier, wurde...
Stille ausge-

Deeresver...
ante Deeres...
anstalten in...
Verfügung...

schicht durch...
erübrigt ist...
kostenfrei...
auf freie...

schweidlich in...
vorher be...
Militärärztliche...
nach der Ent...

Gebräuch der...
Deeresver...
mächtig ge...
men Offizier...

denen es sich...
gegen Er...
anstalten an...

Teilnehmen...
Deeresdienst...
haltung loben...
usentgeltliche...

ate, wenn sie...
alten oder sie...
träge sind zu...

keiten ist anse...
ge hinaus von...
in Sommer...

gegenständig...
Reichsregierung...
die Zusammen...

erwerbende...
erlicher In...
Stellen ein...

ntweisen, wo...
triebe bedarf...
führen müßte...

er Väterwid...
ung der Nach...
arnis, sondern...

Beachte auf...
Großbetriebe...

zwei Worte...
Kampf der...
sich Junier...

Landen will...
en zu Hilfe...

noch nichts...
einer, dann...
Reichslande...

ur zu taufen...
alten Sitten...
che nehmen...

erwachsen. Sollte während der Kriegszeit die Wieder-
führung der Nacharbeit nicht zu umgehen sein,
so wäre doch darauf zu halten, daß sie in kommen-
den Zeiten wieder abgeschafft würde.

Die ersten Frühkartoffeln sind nach Zei-
tungsberichten im Westen des Reiches vor kurzem
auf der Nordküste erschienen. Es wird somit nur
noch wenige Wochen dauern, bis auch in den übrigen
Teilen unseres Vaterlandes die Frühkartoffeln in
Erscheinung treten können. Es erscheint angebracht,
dieser Tatsache der Gewöhnung wert, einmal darauf
hinzuweisen, daß unsere so oft geschmähten staatlichen
Organisationsstellen doch besser gearbeitet haben, als
es von unverständiger Seite immer wieder behauptet
wurde. Das vergangene Jahr war erwiefermaßen
das schlechteste Kartoffeljahr seit langer Zeit. Dennoch
haben unsere Kartoffeln ausgereicht. Sie sind in
gewissen Mengen noch immer vorhanden, und man
kann nicht einmal behaupten, daß ihre Qualität
schlechter sei, als zur gleichen Zeit in anderen Jahren.
Wirds ist die Versorgung mit Kartoffeln nicht
überall so glatt vor sich gegangen. Allorts hat
sich die alte gute Strohtrube reichlicher zum Strecken
halten müssen. Aber man ist auch dort darüber
hinweggekommen und die Hausfrauen haben sich red-
lich bemüht, diesem Unisverhältnismittel (schmach-
hafte Zeiten abzugewinnen. Jede Befürchtung, daß
sie zur Ernte noch eine Hungersnot eintreten könnte,
sind wohl selbst von den ärgsten Schwarzsehern
nunmehr endgültig begraben werden.

Vermischtes.

Dejjan. Vor dem hiesigen Schwurgericht stand
der Arbeiter Jankowiat, ein bisher völlig unbekannter
Mann als Angeklagter. Er hatte aus erster Ehe
einen jetzt 13jährigen Jungen. Auch seine jetzige
Ehefrau brachte ein Kind aus erster Ehe mit. Die
Frau scheint es mit der ehelichen Treue nicht ganz
genau genommen zu haben. Wegen des Knaben
des Jankowiat entstand oft Kertzer in der Familie,
weil er zu dummen Streichen neigte. Eines Tages
gab die Frau dem Ehemann den Rat, den Jungen
ins Wasser zu werfen, dann sei man ihn los. Der
Angeklagte befolgte auch diesen Rat und stieß das
Kind in die Mulde. Er glaubte, der Junge sei er-
trunken. Dieser wurde aber gerettet und in ein
Krankenhaus gebracht, wo er zunächst aus Furcht
vor den Eltern angab, er sei selbst in die Mulde
gefallen. Als der Vater und seine Frau davon
erhielten, beschloßen sie, mit den übrigen Kindern
aus dem Leben zu scheiden. Der Mann gab auf
seine Frau und die drei Kinder je einen Schuß ab;
während die Kinder sofort tot waren, lebte die
Frau noch, sie hat sich aber später aufgehängt.
Der Angeklagte wollte sich dann erschießen, traf aber
schlecht. Ein Versuch, sich zu erhängen, mißlang.

gleichfalls. Der Gerichtshof verurteilte den Ange-
klagten dreimal zum Tode, zu zehn Jahren Zucht-
haus und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen
Ehrenrechte.

In Dorsten (Westfalen) ist lt. „Berl. Tagebl.“
das große Holzsägewerk Scharpegge u. Co. durch
eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden.

Braunenburg, 22. Juni. Geheimer Kom-
merzienrat Steinbeis, der Erbauer der Wendel-
steinbahn, will die staatlichen Gründe auf der Nordseite
dieses Gebirgsstockes ankaufen, um dort eine große
Heilanstalt zu erbauen. Das 1700 Meter hoch
gelegene Wendelsteinhaus mit seiner berühmten
Fernsicht hat sich immer mehr zu einem Luftkurort
entwickelt, das bei seiner bequemen, bis ins Hotel-
innere führenden Bahnverbindung, Sommers und
Winters stark besucht wird.

Die Ursachen der Kohlennot in Süddeutsch-
land unterfuchte D. Heilbrunn (B. P.) in einer
Gemeinderatsitzung am 5. Juni 1917 zu Frankfurt
am Main wie folgt: Von Transportschwierigkeiten
könne zur Zeit keine Rede sein, da Eisenbahnwagen
in mehr als ausreichender Menge vorhanden sind.
Auch Arbeitermangel könne hier nicht in Frage
kommen, nachdem die Militärverwaltung — 20000
Urlauber zur Verfügung gestellt habe. Dagegen
seien innerhalb des Kohlenjunktats Vorfälle zutage
getreten, die mehr als auffällig seien. So konnten
z. B. die Händler, die außerhalb des Syndikats
standen, bis zum 1. April 1917 allen Lieferungen
nachkommen und erst nach deren Zwangsbeitritt zum
Syndikat hörten ihre Lieferungen auf. Auffällig sei
das Verhältnis zwischen Hüttenzechen und den reinen
Syndikatzechen. Jene haben 80 Prozent, diese nur
25 Prozent ihrer Erzeugung zur Ablieferung gebracht.
Angeichts dieser eigentümlichen Mischungsverhältnisse
habe man daraus den Eindruck gewonnen, als ob es sich
um eine bewußte Auflehnung gegen die zuständigen
Berliner Zentralstellen handle. Dr. Heilbrunn stellte
daraufhin den Antrag, die Stadt Frankfurt a. M.
möge durch Vermittlung des Deutschen Städtetags
bei den maßgebenden Stellen die gemeinschaftliche
Organisation des Kohlenbergbaues sofort beantragen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 28. Juni. (WTB. Amtlich.) Neue
U-Bootverfolge im englischen Kanal, in der Viscaya
und in der Nordsee: 5 Dampfer, 4 Segler mit
21700 Dr.-R.-T. Unter den versenkten Schiffen
befanden sich die französischen Segler „Ernestine“
mit Grubenholz nach England und „Eugenie“, der
portugiesische Dreimast-Gasselschoner „Amphitrite“
mit 300 Tonnen Butter, Kakao und Wein nach
Frankreich, ferner ein großer bewaffneter Tank-

dampfer von über 8000 Bruttoregistertonnen, ein
bewaffneter Dampfer von etwa 3000 Tonnen und
ein tief beladener großer Frachtdampfer, die beide
aus Geleitzügen herausgeschossen wurden. Zwei
weitere versenkte Schiffe hatten Kohlen geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 27. Juni. Nationalrat Grimm hat
laut „Lokalanz.“ an die Geschäftsleitung der schwei-
zerischen sozialdemokratischen Partei eine Zuschrift
gerichtet, worin er mitteilt, die Entente habe mit
der Affäre Hoffmann-Grimm gegen die Schweiz
und ihre bisherige Politik gezielt, wobei sehr wahr-
scheinlich auch der französische Minister Thomas
mitgewirkt habe. Was den Bundesrat Hoffmann
betreffe, so sei Grimm vor seiner Abreise mitgeteilt
worden, daß Hoffmann selbstverständlich über die
Klinge springen müsse; die Entente werde seinen
Rücktritt erzwingen.

Zürich, 27. Juni. (GAG.) Die „Neuen
Zürcher Nachrichten“ melden, daß die schweizerische
Regierung in allernächster Zeit mit dem Bau der
größten eidgenössischen Pulverfabrik in Wimmis be-
ginnen wird. Es handelt sich um etwa 40 Gebäude
mit einem Kostenvoranschlag von 4 1/2 Millionen
Franken.

Zürich, 27. Juni. (GAG.) Der „Corriere“
meldet aus Petersburg die Einstellung des Gesamt-
verkehrs auf 22 namentlich aufgeführten russischen
Hauptbahnlagen, einschließlich der Linien nach Mos-
kau, Kiew und Wiborg.

Bern, 27. Juni. (GAG.) Der Londoner Korre-
spondent des Berner „Bund“ berichtet: Die britische
Regierung befindet sich in größter Verlegenheit, auf
welche Weise sie es ermöglichen könne, die für Eng-
land in Neu-Süd-wales lagernden 150 Millionen
Buschel Getreide nach dem Heimatland zu trans-
portieren. Der leitende Staatsmann in Neu-Süd-
wales, Holman, ist persönlich in London bei der
britischen Regierung vorstellig geworden und er-
klärte, daß die für England bestimmten, in Neu-
Süd-wales aufgestapelten Getreidemengen, die einen
Wert von 375 Millionen Franken darstellten, Ge-
fahr laufen, von den Feldmäusen vernichtet zu
werden, wenn nicht schleunigst Fahrzeuge zur Ueber-
führung nach England beschafft werden.

London, 28. Juni. (WTB. Neuter.) Die
„Morning Post“ erfährt aus Washington, daß die
reguläre amerikanische Armee jetzt 250000 Mann
zählt. Die Miliz zählt jetzt 260000 Mann, das
Marinekorps 30000, die Marine 120000 Mann.
Außerdem werden 40000 Mann zu Offizieren aus-
gebildet und 11 Eisenbahnregimenter aufgestellt, was
eine Gesamtzahl von 712000 Mann gegenüber
327000 Mann am 6. April ergibt.

amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung
des 10. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.
Am 26. Juni 1917 ist eine neue Bekanntmachung Nr. B.
287/5. 17 K.R.A. in Kraft getreten, durch welche alle gebrauchte
und ungebrauchte **Kaufschul-(Summi-)Billardbände** in vollkoni-
schem und unvollkonisiertem Zustande beschlagnahmt wird und
ganz ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in Billarden oder Teilen
von Billarden befindet oder nicht. Trotz der Beschlagnahme
ist die Benutzung der Billardbände in Billarden zum Zwecke
des Spielens erlaubt.
Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut
der Bekanntmachung, welche im Staatsanzeiger vom 25. Juni
1917 veröffentlicht und dort einzusehen ist.
Stuttgart, den 25. Juni 1917.

A. Oberamt Neuenbürg.
Nach Mitteilung der stellv. Intendantur XIII. Armeekorps
darf von den Proviantämtern gegen **Lieferung von Haber**
bis auf weiteres **Kleie** — höchstensfalls bis zum Gewicht des
gelieferten Habers — abgegeben werden.
Der Preis für eine Tonne Kleie im Austausch gegen
Haber beträgt 100 A für Kleie 94%iger Ausmahlung und
150 A für bessere Kleie.
Den 27. Juni 1917. Oberamtmanng Siegele.

A. Oberamt Neuenbürg.
An die (Stadt-)Schultheißenämter.
Falls Zuderumtauschkarten abgeliefert wurden, wollen
sie alsbald hierher gesandt werden.
Den 25. Juni 1917. O.N.A. Gaiser.

Bekanntmachung.
Zu der auf 4. Juli anberaumten Submission des **Gr. Forst-**
amts Raltenbronn in Gernsbach sind Angebote nur auf
die **Forsten** einzureichen. Die **Tannen- und Fichten-Stämme**
und **Abfälligkeiten** werden nicht verkauft.

A. Oberamt Neuenbürg Höchstpreise für Gemüse und Beerenobst.

Von der bei der Landesversorgungsstelle gebildeten Preis-
kommission sind die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise, von der
Landesversorgungsstelle selbst die jeweils beigefügten Groß- und
Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt worden:

Gemüse	Erzeugerhöchstpreis für das 1/2 kg	
	Pfg.	Bfg.
Frühwirsing bis 20. Juli	25	
Tomaten bis 15. August	60	

Beerenobst	Erzeugerhöchstpreis für das 1/2 kg		Kleinhandels-	
	Pfg.	Bfg.	Pfg.	Bfg.
Johannisbeeren,				
rote und weiße	27	31		35
schwarze	35	41		46
Stachelbeeren,				
reife	22	25,5		30
unreife	15	17,5		22
Himbeeren	50	57,5		65
Heidelbeeren	28	35		42

Der Großhandelspreis schließt die gesamten Aufwands- und
Beförderungskosten bis zum Verbrauchsort, sowie die Kosten
des Verkaufs an den Kleinhändler ein. (Ueberrimmt also
z. B. der Großhändler nicht die Verteilung an die Kleinhändler,
sondern liefert an einen Zwischengroßhändler, der diese Ver-
teilung besorgt, so ist der Großhandelspreis entsprechend zu
ermäßigen.)

Bruchpennige, die sich bei Berechnung des Kaufpreises
ergeben, dürfen auf den nächsten vollen Betrag aufgerundet werden.
Zwischenhandlungen gegen diese Anordnungen sind strafbar.
Den 26. Juni 1917.

Oberamtmanng Siegele.

A. Forstamt Wildbad.
Gras-Verkauf.
Am Montag, 2. Juli 1917,
nachmittags 6 Uhr,
wird in der Erntemühle der
Gras- und Dehmderttrag der
„Kleinen Wiesen“ verkauft.

Wildbad.
Das Sammeln von
Heidelbeeren
und **anderen Beeren** in den
hiesigen Stadtwaldungen ist für
hiesige Einwohner erst vom
5. Juli an gestattet, für Aus-
wärtige bis auf weiteres ganz
verboten.
Wildbad, den 25. Juni 1917.
Gemeinderat.

Nach Osten!
Von
Sven Hedin
zu 1 Mk. zu haben in der
Buchhandlung des „Enztalers“.



Milch und Butter.

Da die Landesversorgungstelle die bisherigen Butterlieferungen an die Gemeinden einstellen mußte, ist die für die versorgungsberechtigte Bevölkerung erforderliche Butter aus den landw. Betrieben des Bezirks selbst zu decken. Die weitere Folge ist, daß die nicht luhhaltende Bevölkerung, soweit sie nicht vollmilchbezugsberechtigt ist, künftig nur noch ganz geringe Mengen Vollmilch erhält und im übrigen auf Magermilch angewiesen ist. Dementsprechend müssen auch die Lieferungen von Vollmilch aus Anfuhrgemeinden in die Einfuhrgemeinden eingeschränkt werden.

Mit Wirkung vom 1. Juli d. J. ab wird angeordnet:

1) Der tägliche Milchbedarf der Voll-Milchversorgungsberechtigten wird berechnet mit:

- a) 1 Liter bei Kindern im 1. und 2. Lebensjahr, soweit sie nicht gestillt werden;
- b) 1 Liter bei stillenden Frauen für jeden Säugling;
- c) $\frac{1}{2}$ Liter bei Kindern im 3. und 4. Lebensjahr;
- d) $\frac{1}{2}$ Liter bei schwangeren Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung;
- e) $\frac{1}{2}$ Liter bei Kindern im 5. und 6. Lebensjahr;
- f) höchstens 1 Liter für Kranke. Als krank im Sinne dieser Anordnung gelten stark Fieberkranke, Herz-, Nieren- und Lungenkranke, sowie schwer Magen- und Darmleidende.

Der Krankheitsnachweis ist durch ein ärztliches Zeugnis zu erbringen, das vom Arzt nicht dem Kranken selbst, sondern der Gemeindebehörde zu stellen ist. Die ärztlichen Zeugnisse unterliegen der Nachprüfung durch den R. Oberamtsarzt.

Der Nachweis zu b und d ist durch eine Bescheinigung der Hebamme zu erbringen.

2) Den Nichtvollmilchversorgungsberechtigten kann bis auf weiteres $\frac{1}{2}$ Liter Vollmilch täglich zugesprochen werden, soweit nicht größere Mengen zur Verfügung stehen. Im übrigen sind sie auf den Bezug von Magermilch angewiesen.

3) Der Erwerb von Vollmilch durch die Verbraucher, sowie die Verabfolgung von Vollmilch an die Verbraucher darf nur gegen Bezugskarten oder andere Ausweise der Gemeindebehörde erfolgen. Bei den Gemeinden, die aus anderen Gemeinden Milch erhalten, erstreckt sich diese Anordnung auch auf Magermilch.

4) Vollmilchmengen, die in Gemeinden über den ihnen nach 3. 1 und 2 oben zustehenden Bedarf hinaus eingeführt werden, werden diesen Gemeinden als Butter-Fetttempfang angerechnet (100 Liter Vollmilch = 7 Pfund Butter).

5) Nach der festgesetzten Lieferungsfrist der Kuhhalter haben abzuliefern:

Halter von 1 Kuh	1 $\frac{1}{2}$ Liter Voll-Milch täglich oder $\frac{1}{2}$ Pfund Butter wöchentlich
Halter von 2 Kühen	3 Liter Voll-Milch täglich oder 1 $\frac{1}{2}$ Pfund Butter wöchentlich
Halter von 3 Kühen	4 $\frac{1}{2}$ Liter Voll-Milch täglich oder 2 $\frac{1}{2}$ Pfund Butter wöchentlich
Halter von 4 Kühen	8 Liter Voll-Milch täglich oder 4 Pfund Butter wöchentlich
Halter von 5 Kühen	10 Liter Voll-Milch täglich oder 5 Pfund Butter wöchentlich
Halter von 6 Kühen	12 Liter Voll-Milch täglich oder 6 Pfund Butter wöchentlich
Halter von 7 Kühen	17 $\frac{1}{2}$ Liter Voll-Milch täglich oder 8 $\frac{1}{2}$ Pfund Butter wöchentlich
Halter von 8 Kühen	20 Liter Voll-Milch täglich oder 10 Pfund Butter wöchentlich
Halter von 9 Kühen	22 $\frac{1}{2}$ Liter Voll-Milch täglich oder 11 $\frac{1}{2}$ Pfund Butter wöchentlich
Halter von 10 und mehr Kühen	haben für jede Kuh 3 Liter Milch täglich oder 1 $\frac{1}{2}$ Pfund Butter wöchentlich abzugeben.

Die Lieferungsschuldigkeit der Kuhhalter wird berechnet nach dem Jahresbetrag, wie er sich aus vorstehenden Sätzen ergibt ohne Anrechnung der Zeit, in der die Kühe einen Milchbeitrag nicht abgeben. Gegenüber einzelnen Kuhhaltern können die Gemeinden eine Erhöhung der Pflichtlieferungen anordnen, insbesondere mit Rücksicht auf besondere Milchergiebigkeit ihrer Kühe oder die Zahl und Art ihrer Haushaltungsangehörigen oder das Vorhandensein von Riegen in der Wirtschaft und dgl. Andererseits kann eine Ermäßigung beim Vorliegen besonderer Gründe (wie z. B. große Zahl von Haushaltungsangehörigen) zugelassen werden.

6) Die Gemeinden bestimmen, an wen und welche Mengen die einzelnen Kuhhalter zu liefern haben.

7) Bei Kuhhaltern, die ihrer Lieferungsfrist nicht nachkommen, werden die aufgegebenen Lieferungen zwangsweise vollzogen. Dazu werden ihnen Bedarfsgegenstände, wie Zucker, gesperrt.

8) Den Kurgästen steht ein Anspruch auf Milch nicht zu. Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, Vorstehendes wiederholt durch Anschlag öffentlich bekannt zu machen.

Den 25. Juni 1917.

Oberamtmann Siegele.

Eier-Abgabe

Freitag, den 29. ds. Mts., morgens 8—9 Uhr, für Inhaber von Fleischkarten 401—721.

Städt. Lebensmittelstelle.
J. A. Gemeinderat Meisel.

Freitag, den 29. ds. Mts., von morgens 10—11 Uhr

Abgabe von Feintalg

für Inhaber von Fleischkarten 285—130 rückwärts ohne Karten.

Städt. Lebensmittelstelle.
J. A. Gemeinderat Meisel.

Die Oberamts Sparkasse Neuenbürg

übernimmt bis auf weiteres gebührenfrei die Aufbewahrung und Verwaltung von Kriegsanleihestücken

unter den in Nr. 135 dieses Blattes bekanntgegebenen Bestimmungen.

Anträge werden an der Kasse, wie bei den Herren Agenten der Sparkasse entgegen genommen.

Oberamts Sparkassier
Holzapfel.

Neuenbürg, 26. Juni 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlwunder Teilnahme, die uns beim Heimgang unseres lieben Vaters



Karl Hummel

früheren Flaschnermeisters

zuteil geworden sind, sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Kinder:

Karl und Emma.

Höfen a. Enz.

Kirchen-Konzert

Sonntag, den 1. Juli 1917,
nachmittags 4 Uhr,

veranstaltet von

Frau A. Commerell, Höfen (Gesang),
Professor Wendling, Stuttgart (Violine),
Konzertsänger Fritz Haas, Wiesbaden (Gesang),
Hauptlehrer Fritz Althele Galw (Orgel).

Vortragsfolge: Gesang, Violin- und Orgelstücke von F. S. Bach, G. F. Händel, R. Schumann, J. Brahms, L. v. Beethoven, J. Rheinberger. Aus dem „Vaterunser“ (Gesang) von P. Cornelius; „Aus der Tiefe rufe ich“ (Psalm 130) für Gesang, Violine u. Orgel von Fr. Haas.

Der Reinertrag ist für die U-Bootspende bestimmt.
Eintrittspreis
mit Rücksicht auf den guten Zweck beliebig.

Achtung!

Gipser u. Tagelöhner gesucht

Zu den umfangreichen Gipserarbeiten an dem Neubau Militär-Kuranstalt Wildbad werden tüchtige Gipser und Tagelöhner gesucht.

Gipsermeister Karl Mühleisen, Degerloch.
Näheres bei Gipsermeister Julius Schmid, Wildbad.

Sägmehl

solange Vorrat zu ermäßigten Preisen.

Eisenfurt-Sägewerk

Schömburg.

Verkaufe einen schönen 5 Morgen großen

Lannenwald.

Frau Kath. Fuhs Witwe.

Birkenfeld.

Unterzeichneter hat 10 Morgen

Gerste und Weizen

auf dem Halm zu verkaufen.

Zusammenkunft d. d. „Saar“

Sonntag vormittag 10 Uhr.

Wilhelm Gohl

zum alten „Wald“

Birkenfeld.

Einen Schäffler

und ein Kind

sowie einen Dorf

schöne Milch-Schweine

hat zu verkaufen

Walter bei der „Saar“

Herenalb.

Ein ordentliches

Mädchen

für Zimmer, sowie ein junges

für Küche und Hausarbeit haben

Stelle. Eintritt sofort od. 1. Juli.

Pension und Kost

zur „schönen Aussicht“.

Briefmappen,

Briefkarten,

Notizbücher,

Kalender,

Spiegelchen,

Spiele,

Jugendchriften

empfehlen

E. Weech, Buchhandlung.

Der Glocken Abschied!

Nun haben die Glocken gelungener
Ihr eigenes Sterbelied;
Ihr Klang ist noch wohl gedungen
An unser weiches Gemüt.

Unsere Glocken mußten sterben
Nach heilige Vaterland;
Sie reiten uns vor dem Bedenken
In einem neuen Gewand.

Sie haben uns tröstlich geladen
Zus Hause des Höchsten ein;
Sie wollten nur nützen, wie Söhne,
Und die Gemeinde erfreuen.

Im Feuer erleiden die Glocken
Den heiligen Opfertod;
Nun können sie uns nie mehr helfen
Zur Hilfe in größter Not.

Die Glocken werden auferstehen
In einer feierlichen Zeit;
Dann dringt wieder über die Welt
Ihr reines Festtagsgeläut.

Das.

Das.